

**Schreiben als Herstellen von Zusammenhang
in Handkes
*Begrüßung des Aufsichtsrats***

Hassan Parvan *

Lektor der deutschen Abteilung an der Fakultät für Fremdsprachen der Universität
Teheran, Iran

(Eingegangen am: 06/06/2006, Akzeptiert am: 23/07/2007)

Abstract

Peter Handke, der berühmte österreichische Gegenwartsautor, der wegen seiner scharfen Kritik an der deutschsprachigen Literatur-Handke warf ihr Beschreibungsimpotenz vor - nicht gerade jedem seiner Berufskollegen ans Herz gewachsen war, setzte sich in seinem Werk vehement mit der Sprache auseinander, und einige seiner Werke werden nicht zuletzt deswegen auch "Sprechstücke" genannt. Es ist nicht leicht, in einem Text Zusammenhang herzustellen und schon gar nicht in einem Handkeschen Text, dessen Gegenstand die Realität der Sprache ist. Es gibt jedenfalls Regeln und Techniken, deren Einsatz die Herstellung eines textuellen Zusammenhangs ermöglicht, wie beispielsweise kohärente Elemente und Techniken der Rück- bzw. Überblendung.

Schlüsselwörter: Textproduktion, (Text-)Zusammenhang, Realität der Sprache, Rückblendung, Überblendung, Beschreibungsimpotenz.

* Tel: 021-61119102, Fax: 021- 88634500, E-mail: hparvan@googlemail.com

Einleitung

Die Problematik des Schreibvorgangs kann in zweifacher Hinsicht erforscht werden: das Schreiben als Herstellen von Zusammenhang zwischen einzelnen Komponenten eines Textes – dieser Aspekt kann beispielsweise durch das textlinguistische Regelwerk näher beschrieben werden – und das Schreiben als eine Art Kommunikationssystem, wobei hier der Bezug auf das Lesepublikum in den Vordergrund rückt. Damit ein Text im Allgemeinen ein- und ganzheitlich gestaltet werden kann, werden darin kohäsive und kohärente Elemente eingesetzt, so daß ohne diese formalen und inhaltlichen Bausteine kein textueller Zusammenhang erfolgt. Die vorliegende Arbeit setzt sich nun im Weiteren anhand eines kleinen Prosastücks von Peter Handke mit der Problematik auseinander und will dem Schreiben als Herstellen von Zusammenhang auf den Grund gehen.

Schreiben als Herstellen von Zusammenhang in Peter Handkes *Begrüßung des Aufsichtsrats*

Der Autor eines literarischen Genres wie eines Romans oder einer Kurzgeschichte überträgt ein innerliches, subjektives Gefühl, seine Erlebnisse und Erfahrungen an die Leserschaft, indem er sie schriftlich fixiert. Dabei spielen überwiegend die Art der Überlieferung und die Kunst der Federführung eine große Rolle, wo der Autor seine Überzeugungen, Gedanken und Weltanschauung intensiv und wirksam in den Inhalt einbeziehen möchte und damit eine Suggestion beabsichtigt. Bei einem Vergleich zu dem Phänomen der Montage bzw. des Schnitts im Filmgeschäft können wir feststellen, dass diese Technologie dem Film Annehmbarkeit und Faszination verleiht und dem Zuschauer auf elegante und wirksame Art und Weise suggeriert, dass alle Handlungen und Geschehnisse in der vorgeführten Szenerie voll und ganz, wie in der Realität, vorgefallen sind. Der Zuschauer sieht sich den Streifen an, ohne dass er sich dessen bewußt ist, was im Hintergrund abläuft. Der Streifen ist an sich eine Kombination verschiedener aneinander geschweißten Filmsequenzen, welche im Hinblick auf die tatsächliche Reihenfolge der Ereignisse zeitlich teilweise oder überhaupt nicht mit den Szenen

der realen Welt übereinstimmen. Da eine der wichtigsten Phasen bei der Formannahme eines Films diejenige des Schnitts ist, in welcher der Schnittmeister die endgültige Fassung eines Films durch Schneiden, Auswählen und Zusammenstellen von Bildfolgen erzeugt, versteht es sich von selbst, dass dieser Schritt, von dem die ganze Wirksamkeit und Ästhetik eines Films und seine Faszination abhängen, bestmöglich gestaltet sein muss. Im Gegensatz dazu muss der Verfasser eines Romans ziemlich früh, d.h., schon am Anfang und unmittelbar, nachdem er das Sujet und den Hauptplan seiner Geschichte festgelegt hat, seine geistigen Kräfte anstrengen und dafür sorgen, dass einer schöpferischen Formation seines Werks nichts im Wege steht, so dass er seine Idee nach einer durchdachten, ausgereiften Konzeption schriftlich umsetzt. Dabei geschieht Folgendes: In einem dialogischen Text wird beinahe jede mögliche Sprachäußerung infolge einer Reaktion erzeugt. Alle Dialoge werden also durch die gezielte Reaktion auf die fiktiven oder realen Fragestellungen vorangetrieben. Derselbe Prozess kann auch in einem monologischen Text wie in *Begriffung des Aufsichtsrats* stattfinden. Es gibt hier nur den kleinen Unterschied, daß keine Reaktion auf eine gestellte Frage den Vorgang weiter dynamisiert, sondern der Autor soll sich in die Situation eines Lesers hineinversetzen und quasi das Fragliche vermuten.

So gesehen ist kein Werk ein absolutes Ganzes; es besteht aus zusammengesetzten Einzelteilen, die mit Hilfe etlicher Faktoren und unter Rücksichtnahme auf eine gewisse Bedeutungsmäßigkeit dessen In- und Gehalt ausmachen. Das hier Erwähnte betrifft zwar in erster Linie die formale Struktur eines einheitlichen Textes, es werden aber im Weiteren auch solche Aspekte angesprochen, welche mit der inhaltlichen Geschlossenheit desselben in Relation stehen.

Peter Handke (1942) gehört zu den wenigen deutschsprachigen Autoren, die eine derart nachhaltige literarische Resonanz gefunden haben. Seinen Ruf und seine glänzende literarische Karriere verdankt er vor allem einem unkonventionellen Auftritt in Princeton. In der Tagung der Gruppe 47, wo sich die Teilnehmer lediglich über die gelesenen Texte äußern durften und dies als ein Grundprinzip von allen

hätte befolgt werden müssen, sprach Handke in seiner Kritik von einer Beschreibungsimpotenz der damaligen deutschsprachigen Literatur (vgl. Handke 1972:29). Er war sich dessen bewusst, dass es sich um ein Schimpfwort handelte und hatte auch keine Absicht davon noch ein zweites Mal Gebrauch zu machen. Er relativierte seinen Ausdruck, indem er versuchte, seine Äußerung einmal zu begründen:

Ich habe nichts gegen Beschreibung, ich sehe vielmehr Beschreibung als ein notwendiges Mittel an, um zur Reflexion zu gelangen. Ich bin für die Beschreibung, aber nicht für die Art der Beschreibung wie sie heutzutage in Deutschland als "Neuer Realismus" proklamiert wird. (ebd.)

Bei Handke müsste sicher ein literarischer Befund festgestellt werden, auf dessen Basis er auf jegliche beschreibende Literatur negativ reagiert, solange diese einen sehr wichtigen Umstand, nämlich die Realität der "Sprache" zu repräsentieren verhindert:

Es wird nämlich verkannt, dass die Literatur mit der Sprache gemacht wird, und nicht mit den Dingen, die mit der Sprache beschrieben werden, in dieser neu aufkommenden Art von Literatur werden die Dinge beschrieben, ohne dass man über die Sprache nachdenkt, es sei denn, in germanistischen Kategorien Wortwahl usw. (ebd.)

Handke hebt die Realität der Sprache so sehr hervor, dass er sich in seinem Werk, wenn nicht überhaupt, größtenteils mit der Sprache auseinandersetzt, und seine Werke werden nicht zuletzt deswegen auch "Sprechstücke" genannt.

Der Prozess der literarischen Schöpfung ist bei Handke von dem Gedanken geprägt, Literatur müsse ihm Neuigkeiten bringen, sie solle ihm noch unbewusste Möglichkeiten der Wirklichkeit bewußt machen, Literatur müsse einen verändern, wobei diese Änderung nichts weiter ist als eine Bewegung der Zeit und in der Zeit, die in jeder Überzeugung anders interpretiert werden könnte. Handke gilt als ein Methodiker der Verknüpfung und Überleitung (vgl. Bartmann 1985:115).

Kennzeichnend für *Begrüßung des Aufsichtsrats* von Handke ist der Umstand, dass hier die Ereignisabläufe in zeitlicher Hinsicht keinem logischen Aufbau folgen. Hier werden vielmehr Situationen und Zustände beschrieben und vom Autor auf verschiedene Art und Weise interpretiert und reflektiert.

Dieser Erzählung beginnt, sowie es die Eigenart jeder kürzeren epischen Erzählform zu sein scheint, mitten in der Geschichte, es gibt zahlreiche Rückblenden und Erläuterungen, die dem Leser nach und nach die Zusammenhänge der Geschehnisse klar erscheinen lassen. Der Autor gewährt dabei einen Einblick in die bestehende Gesellschaftsordnung, ihre Missstände und Unzulänglichkeiten, so wie sie von ihm verstanden werden.

In *Begrüßung des Aufsichtsrats*, das Handke 1964 verfasste, setzt er mit bitter-ironischem Unterton die scheinbare Unerheblichkeit des Unfalls des Kindes eines Portiers, der durch die überhöhte Geschwindigkeit der Limusine einiger Aufsichtsratsmitglieder verursacht wurde, zur Abhaltung der Vorstandssitzung in Relation. Hierbei wird dem Lesepublikum erst durch die Rückblenden das Geschehen in seinem ganzen Ausmaß vorgeführt. Die Aufsichtsratsmitglieder versammeln sich in einem Bauerngehöft, das von einem Bauern und seiner Familie eigens für diese Konferenz mit viel Mühe hergerichtet wurde; das gewöhnlich reibungslos funktionierende Zeremoniell der Begrüßungsrede läuft nach einem bestimmten Ritual ab und soll beim Zuhörer das Vertrauen und den Eindruck von Sicherheit vermitteln; nur hier funktioniert dieser Mechanismus nicht, und das Aussprechen einer banalen Realität zieht eine Fülle von Erklärungen nach sich, die immer mehr Verunsicherung schaffen (vgl. Wendt 1979:340). Der Redner ist zur Versammlung geeilt und sieht sich einer unerwarteten Situation ausgesetzt. Die Abwesenheit des Portiers zeigt die erste Wirkung: seine Gattin sitzt traurig in einer Ecke, die Räume sind nicht geheizt, die Fensterscheiben zerbrochen, und niemand hat sich darum gekümmert. Die Beschreibung der Ursache – ein Auto der Vorstandsmitglieder hat eines der Kinder des Portiers beim Rodeln überfahren – stellt hier zwischen den einzelnen Textkomponenten eine Relation her. Der Leiter der Aufsichtsratssitzung, hier der auktoriale Erzähler, entschuldigt sich für alles,

begrüßt die einzelnen Teilnehmer, worauf dann im nächsten Schritt eine genauere Beschreibung weiterer Umstände folgt: Das sind die Wahrheit um den Unfall des Kindes, die Mühen, die zur Vorbereitung der Aufsichtsratssitzung nötig waren und die Bedeutung ihrer konkreten Durchführung. Hierfür wird durch eine Rückblendung bzw. eine Überblendung des Begrüßungsrituals auf ein aufklärendes Bild von dem, was in der nicht allzu fernen Vergangenheit geschehen ist, der erste Versuch einer Herstellung des Zusammenhangs unternommen. Durch die Überblendung auf das kürzlich Geschehene werden die Gründe angesprochen, welche dazu führten, dass das Begrüßungsritual nicht seinen üblichen Verlauf genommen hat. Es wird darüber hinaus eine Realität, d.h. der Tod des Sohnes des Portiers der Begrüßungszeremonie entgegengestellt. Beide sind allerdings miteinander verknüpft. Hierbei sollte der Ausdruck "es ist hier kalt" die Abnormalität des Zustandes rechtfertigen, wofür es auch sonst reichlich Gründe gibt. Hier wird ein Zustand beschrieben, der durch eine Bewegung in der Vergangenheit verursacht worden ist.

Ab und zu stellt der Redner ohne nähere Beziehung einen Zusammenhang zwischen seiner Darstellung der übergeordneten Ereignisse und der des Begrüßungsrituals her. Er könnte dadurch die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer gewinnen. Er dürfte dabei auf gar keinen Fall die finanzielle Lage der Gesellschaft vergessen. Die Beschreibung der momentanen Lage gewinnt jedoch im weiteren Verlauf erneut an Übergewicht. Der Redner selbst spannt mit der Frau des Portiers die Plastiksäcke vor die Öffnungen im Fenster, damit der Schnee nicht in den Raum einwehen kann – es erfolgt eine Rückblendung der vorher beschriebenen Sequenz in das folgende Bild:

Lassen Sie sich doch durch das Knistern nicht davon abhalten, mir zuzuhören, wenn ich Ihnen das Ergebnis der Prüfung der Bilanz vortrage, es ist nämlich kein Grund zur Besorgnis, ich kann Ihnen versichern, dass die Geschäftsführung des Vorstandes rechtlich nicht anfechtbar ist. (Handke 1981:7)

Vielleicht wäre es mehr angebracht, statt von einer Rückblendung hier von einer Überblendung zu sprechen, denn diese beinhaltet offenbar jenes Bezug herstellende Moment. Handke hat wahrscheinlich dabei keine kathartische Intention, sein Schreibstil bedarf aber der Existenz solcher Zusammenhang konstituierenden Mittel. In der Tat besteht die Geschichte nur noch aus Wörtern, Worten, aus der Sprache. Die erzählte Bewegung fährt fort, die Kraft der Beschreibung ermöglicht diesen Prozess, sie hilft dem Autor, die Geschichte voranzutreiben, deren einzelne Momente ineinander übergehen.

In *Begrüßung des Aufsichtsrats* lassen sich zwei verschiedene in Bezug auf den Zeitablauf voneinander differierende Ebenen erkennen: zum einen wird mit der Begrüßung der Aufsichtsratsmitglieder eine Handlung in zeitlich vorwärtslaufender Richtung vollzogen, zum anderen wird eine zweite Geschichte erzählt, in der die Leserschaft von den Vorbereitungen für das Zustandekommen der Sitzung sowie dem Unfall des Kindes in Kenntnis gesetzt wird. Das Bemerkenswerte bei der zweiten Geschichte ist die Tatsache, dass die ganze Handlung in zeitlich umgekehrter Reihenfolge abläuft, d. h. von Ende bis Anfang. Man kann darüber hinaus feststellen, dass die Geschichte mit dem Kind des Bauern in drei Teile zerlegbar ist. Im ersten Teil herrscht ein sehr kaltes Wetter, es schneit und der Sitzungsraum ist ungeheizt geblieben. Im zweiten Teil (d. i. die Nebengeschichte) findet das Zeremoniell der Begrüßung der einzelnen Anwesenden statt, wobei dargestellt wird, wie diese Leute alle zur Sitzung zusammengekommen sind. Am Schluss wird der Portier begrüßt, der eigentlich nicht bei der Sitzung anwesend ist und damit erreicht die Nebengeschichte ihr Ende. In solch einem Verlauf ist logischerweise eine zeitlich stufenartige Darstellung existent, und der Autor gestaltet es zu einer Einheit, indem er alle eventuellen Lücken dadurch schließt, dass er sie auf eine passable Weise mit der Begrüßung der einzelnen Teilnehmer der Sitzung verknüpft.

Schlussfolgerung

Es gibt verschiedene Arten der Verknüpfung respektive des Zusammenhangs,

welche das Lesepublikum in der o.g. Erzählung vorfindet. Manche dieser Zusammenhänge weisen kausalen Charakter auf. Sie werden deshalb Kausalzusammenhang genannt und werden in dem Moment registriert, in dem infolge unterschiedlicher Ursachen passende Wirkungen hervortreten. Durch diese Beziehungen kausalen Charakters werden dann innerhalb von Textteilen inhaltliche Bezüge hergestellt. Man stelle sich das Bild von dem ungeheizten Versammlungsraum, den Fenstern ohne Glasscheiben etc. noch einmal vor, so weiss man sofort, daß der Portier wegen dem tödlichen Unfall seines Kindes seine beruflichen Pflichten nicht erfüllen konnte.

Andere Zusammenhänge sind solche, die in erster Linie infolge eines Bedarfs an logischer Erklärung zustande kommen, diese werden Argumentationszusammenhang genannt. Der Unterschied zu Kausalzusammenhang besteht hier darin, daß bei diesem die Folge vorhanden ist, ohne dass man dafür eine Erklärung vorzulegen braucht, während bei Argumentationszusammenhang die Textproduktion gerade durch die erbrachten Argumente, auf die feste Logik des einen gegenüber dem anderen hindeutet. Zum Schluss ist noch zu erwähnen, dass in dieser Erzählung die zeitlichen Bezüge in erster Linie durch die vielen Rückblenden hergestellt werden.

Literatur

- Bartmann, Ch.: "Der Zusammenhang ist möglich". In: Fellingner, R. (Hrsg.): *Peter Handke*. Baden-Baden 1985.
- Durzak, M.: *Peter Handke und die deutsche Gegenwartsliteratur*. Stuttgart 1982.
- Handke, P.: *Begrüßung des Aufsichtsrats*. Baden-Baden 1987.
- : "Zur Tagung der Gruppe 47 in USA". In: Handke, P.: *Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms*. Baden-Baden 1972.
- Mixner, M.: *Peter Handke*. Kronberg 1977.
- Wendt, E.: "Handke 1966-71. Ein Schriftsteller, die Zeit und die Sprache". In: Scharang, M. (Hrsg.): *Über Peter Handke*. Baden-Baden 1979.